

# prävention

Zeitschrift des Bundesvereins zur Prävention von sexuellem Mißbrauch

4-5 / 2002 · Jahrgang 5, Heft 3 · EUR 5,20



Themenschwerpunkt:



Menschen mit  
Behinderungen



Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

# Liebe Leserinnen und Leser,

endlich können Sie das Heft 3 unserer Zeitung in Händen halten. Die „Geburt“ war etwas schwierig – so, wie sich die Arbeit in diesem Bereich ganz real ja auch als schwieriger darstellt, als das mit anderen Zielgruppen der Fall scheint.

Wir danken den Autorinnen der beiden Hauptartikel sehr für Ihre Hilfe und meinen, daß sie sehr plastisch die besonderen Arbeitsbedingungen und Erfordernisse vermitteln.

Redaktion und Fachredaktion lag diesmal in einer Hand. Ich habe dabei einen großen Schwerpunkt auf die Recherche im Internet gelegt, was sich meiner Meinung nach als Informationsquelle und als Vernetzungsplattform sehr zu eignen scheint. Bei der Suche bin ich auf eine ganze Reihe interessanter Quellen gestoßen, die im weiteren Verlauf des Heftes zu finden sind und vor allem einige Tipps hinsichtlich „grauer Literatur“, die sonst kaum zugänglich ist.

Ich hoffe, Sie finden das Lesen ebenso anregend, wie ich die Arbeit an diesem Heft erlebt habe.

Grüße aus der Redaktion Bonn  
Marion Mebes

P.S. Mit dem Versand dieser Zeitung beginnt gleichzeitig die Arbeit am nächsten Heft. Meldungen und Notizen sind deshalb umgehend an das Büro des Vereins erbeten – am liebsten als erfaßte Daten per eMail. Danke.



## In dieser Nummer

<b>Thema: Menschen mit Behinderungen</b>	
Selbstbehauptung und -verteidigung, WenDo .....	3
Warum macht sie so etwas mit, wenn es ihr wehtut? .....	6
Autonom leben .....	10
People First Deutschland .....	11
Women First Gruppe / Empowerment .....	13
Sexualität und Behinderung: Darf's ein bisschen mehr sein? ...	13
Sexualität bei Menschen m. geistiger Behinderung/Tagungsbericht	15
Berufsbegleitende Weiterbildung: Sexualität & Behinderung ...	17
<b>Literatur zum Thema</b> .....	<b>18</b>
Infoseite .....	19
Fortbildung .....	20
<b>Kalender</b> .....	<b>21</b>
Tipp Beraterinnenhandbuch .....	22
<b>Abo-Info / Bundesverein Beitrittserklärung</b> .....	<b>23</b>
<b>Kinderschutzportal</b> .....	<b>24</b>

### Impressum

**Verlag und Herausgeberin**  
*Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.*  
 Kaiserstr. 139-141 · D-53113 Bonn  
**Redaktion:** Marion Mebes  
**Satz und Gestaltung:** Michaela Fehlker, wogo.de/sign Köln  
**Bezug:** über den Bundesverein (Fax c/o Donna Vita: 0228-2891202  
 eMail: prävention@bundesverein.de)  
**Kosten:** Einzelbestellungen 5,20 EUR / Heft plus Versand in Höhe von 1,50 EUR.  
 Abonnement für 1 Jahr (6 Ausgaben – davon eine Doppelausgabe) 32 EUR  
 Diese Kosten gelten für Inlandsversand.  
 Versand erfolgt gegen Rechnung, Vorauskasse per Scheck oder Überweisung  
 (bitte mit vollständiger und lesbarer Adresse an den  
*Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.*  
 KontoNr. 200 18 801 BLZ 216 50 110 Sparkasse Husby  
 Frauen und Männer im *Bundesverein* erhalten die *prävention* im Rahmen ihrer  
 Mitgliedschaft kostenlos.  
**Beiträge, Artikel, Rezensionen, Tipps, Ankündigungen etc.** bitte an den  
*Bundesverein* unter o.g. Adresse schicken. Am liebsten per Diskette, per Email.  
**Nächster Redaktionsschluß:** 10. 8. 2002  
 Prävention 5. Jg. 3/2002 ISSN 1436 0136 ©2002 Bundesverein zur Prävention von  
 sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen  
**Druck:** Verlagsservice Wilfried Niederland, Königstein  
**Bildnachweis:** Unter Verwendung eines Bildes aus der Arbeits des Projektes  
 „Umgang mit sexueller Selbstbestimmung...“ – Siehe auch Artikel ab Seite 6. Weiter  
 Abbildungen mit Genehmigung der Autorinnen. Foto S. 2: Silke Noack ©2002

# Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen und Mädchen mit sogenannter geistiger Behinderung



## WenDo und andere Formen frauen- und mädchenparteilicher Selbstverteidigung

Renate Bergmann  
WenDo-Trainerin, Diplompädagogin, Mediatorin,  
Mitarbeiterin bei *Lichtblick*, einer Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt in Buxtehude

WenDo heißt „Weg der Frauen und Mädchen“ und ist eine Form der Selbstbehauptung und Selbstverteidigung, die von Frauen an Frauen und Mädchen vermittelt wird. WenDo-Trainerinnen gibt es in Deutschland seit 1979. WenDo arbeitet überwiegend im präventiven Bereich und unterstützt jede Frau und jedes Mädchen, ausgehend von deren eigenen Stärken und Fähigkeiten, ihren eigenen Weg der Selbstbehauptung und Selbstverteidigung zu finden und weiter zu entwickeln.

Seit den 90'er Jahren gibt es spezielle Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse für Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten und sogenannter geistiger Behinderung. Ziel dieser Kurse ist es, Frauen und Mädchen zu vermitteln bzw. sie darin zu bestätigen, dass sie ein Recht haben, eigene Bedürfnisse wahr- und ernst zu nehmen, selbst zu bestimmen,

wie viel Nähe und Distanz sie in bestimmten Situationen haben möchten, und dass niemand das Recht hat, ihre Grenzen zu überschreiten. Grundsätzlich geht es darum sie zu bestärken, eine positive Einstellung zu sich selbst und der eigenen inneren Stärke zu finden.

In den Kursen haben sie die Möglichkeit, neue Informationen zu bekommen, neue Erfahrungen zu machen und sich mit anderen Frauen oder Mädchen auszutauschen. Themen sind Situationen und Strategien der Selbstbehauptung und Selbstverteidigung im Alltag und die Frage, welche Personen aus ihrem sozialen Umfeld sie in bedrohlichen Situationen als Unterstützung empfinden. Darüber hinaus werden in manchen Kursen Beraterinnen aus Beratungsstellen und der oft komplizierte Weg hin zu einer externen Beratung vorgestellt.

Mädchen und Frauen mit Behinderung wird nach wie vor gesellschaftlich die Möglichkeit der Selbstbestimmung abgesprochen. Das macht es vielen von ihnen schwer, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass sie das Recht haben, sich gegen Einschränkungen, Bevormundung und Grenzüberschreitungen zu wehren, und dass sie Möglichkeiten der Selbstverteidigung haben. Darüber hinaus erleben gerade Frauen und Mädchen mit sogenannter geistiger Behinderung weitere Formen von Diskriminierung und Einschränkung ihrer Selbstbestimmung in alltäglichen Situationen und erfahren täglich, dass der Ablauf in ihrem Alltag vorbestimmt ist. Sie können oft weder entscheiden, was und wann sie essen möchten, wann sie ins Bett gehen möchten, was sie in ihrer Freizeit unternehmen möchten,



noch wer ihnen assistiert, falls sie körperliche Assistenz oder Pflege brauchen. Sie können meist nicht einmal wählen, ob eine Frau oder ein Mann ihnen körperlich assistiert. So ist ihr Alltag von vielen Situationen bestimmt, in denen Nicht-Behinderte meinen zu wissen und entscheiden zu können, was gut für sie sei.

Die Erfahrungen und Erzählungen der Teilnehmerinnen aus den Kursen bestätigen darüber hinaus die bisherigen Untersuchungen zu und das hohe Ausmaß von sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit geistiger Behinderung: Die meisten Kursteilnehmerinnen berichten von Belästigung und Übergriffen, vor allem im sozialen Nahfeld, d.h. in Familie, Wohngruppe, Werkstatt und Bekanntenkreis. Viele haben die Erfahrung gemacht, dass ihnen Gewalterfahrungen nicht geglaubt werden und dass sie weiterhin mit dem Täter, z. B. dem Mitbewohner, Kollegen etc. täglich zusammen sein müssen. Sie erleben, dass sie als Opfer um Verständnis gebeten und die Täter entschuldigt werden.

In den Kursen erfahren sie, dass sie mit ihren Erfahrungen ernst genommen werden, dass sie das Recht haben, ihren eigenen Wahrnehmungen und Gefühlen zu trauen, sich gegen Bevormundung und Einschränkungen zu wehren, sich selbst zu schützen, über erlebte Gewalt zu reden und sich Hilfe zu holen. Sie werden darin bestärkt, ihre eigenen Möglichkeiten weiterzuentwickeln, Ausdrucks- und Handlungsformen zu finden und ihre innere und körperliche Kraft zu spüren. Dabei setzen Trainerinnen an den Möglichkeiten, Fähigkeiten und der Individualität der einzelnen Frau an. Dies ist für viele Frauen und Mädchen mit sogenannter geistiger Behinderung eine völlig neue Erfahrung.

In den Kursen haben die Teilnehmerinnen Freude an der spielerischen Art vieler Übungen, aber auch viel Motivation zur ernsthaften Auseinandersetzung mit Gewalt und Situationen, die sie im Alltag als schwierig erleben. Die Rückmeldungen nach den Kursen machen deutlich, wie sehr sich jede einzelne bestärkt fühlt.

Eine Sozialpädagogin, die in einer Wohngruppe mit Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung arbeitet, schreibt dazu folgendes: „Meine Erfahrung ist, dass WenDo-Kurse Frauen und Mädchen ... sensibilisieren und motivieren, z.B. durch Rollenspiele etc. ihre eigene Situation zu erkennen. Belästigungen jeder Art werden allzu oft als „normal“ oder „ausweglos“ empfunden. Durch den kreativen Umgang in

WenDo-Kursen, sich mit ihrer Lebenssituation auseinander zu setzen, erfolgen oft selbstbewusstere Umgangsweisen im Alltag. Z. B. konnte ich miterleben, dass eine nicht-sprechende Frau mit „geistiger Behinderung“ durch mehrmalige Teilnahme an WenDo-Kursen dem Arbeitsteam in der Wohngruppe und den BewohnerInnen sehr ausdrucksstark immer wieder zu verstehen gab, dass sie möchte, dass alle, die ihr Zimmer betreten wollen, vorher anklopfen. Ein scheinbar normaler Wunsch, der

aber zeigt, dass in einer Wohngruppe auch diese zwischenmenschlichen Gesten von Menschen mit Behinderungen eingefordert werden müssen.“ (Der Artikel wird in Hamburg in einer Broschüre zu WenDo für Frauen und Mädchen mit Behinderung erscheinen.)

Über die Jahre erleben wir als Trainerinnen viele Frauen, die die Wiederholung von Grundkursen oder Aufbaukursen aktiv nutzen, um ihre Erfahrungen mit weiteren Übergriffen, aber auch ihre Umsetzung von Selbstbehauptung und Selbstverteidigung zu thematisieren.

Sie berichten häufig, dass BetreuerInnen, AnleiterInnen und KollegInnen ihnen die Berechtigung sich zu schützen absprechen, ein energisches Sich-Wehren gegen Belästigungen und Übergriffe als übertrieben bezeichnen. Sie suchen sich im Kurs sehr gezielt Situationen, die sie im Rollenspiel neu erproben, noch einmal üben oder den anderen zeigen wollen. So können sie im Gespräch mit den anderen Teilnehmerinnen und durch Rollenspiele die Solidarität der anderen Frauen und ihr Recht auf Selbstbestimmung und Unterstützung erfahren.

Um den Frauen und Mädchen in ihrer Verschiedenheit gerecht zu werden, sind Qualitätsanforderungen an Kurse und an Trainerinnen notwendig. So sollen die Kurse möglichst von mindestens zwei Trainerinnen gegeben werden, um die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen aufgreifen zu können. Die Trainerinnen sollen u.a. Hintergrundwissen über die einschränkende Lebenssituation von Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten und anderer Behinderung haben Sie sollen bereit sein, jedes Mädchen und jede Frau als Expertin für ihre Lebenssituation zu sehen und die Freiwilligkeit der Teilnahme bei allen Übungen zu gewährleisten. Sie sollen ein umfangreiches Repertoire an Strategien und Techniken der Selbstbehauptung und Selbstverteidigung zur Verfügung haben und sich vernetzen mit Interessenvertretungen behinderter Frauen und mit Beratungsstellen vor Ort. (Genauerer zu Qualitätsanforderungen an Trainerinnen und an



Renate Bergmann mit einer Teilnehmerin



Da steckt Power drin!

Kurse für Frauen und Mädchen mit Behinderung sind der Broschüre „Qualitätsmerkmale von Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskursen für Mädchen und Frauen“ zu entnehmen, die von *Aranat e.V.* in Lübeck herausgegeben wurde).

Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten und sogenannter geistiger Behinderung haben häufig keinen eigenen Zugang zu schriftlichen Informationen. So sind sie darauf angewiesen, dass ihnen andere davon erzählen, dass es Selbst-

behauptungs- und Selbstverteidigungskurse für sie gibt. Nicht alle finden in ihrem Umfeld engagierte und unterstützende Personen. LehrerInnen, MitarbeiterInnen in Wohngruppen und Werkstätten halten solche Informationen manchmal zurück, weil sie der Meinung sind, diese Kurse seien nichts für die von ihnen betreuten Frauen und Mädchen, machten sie aggressiver oder überforderten sie. Wenn solche Hindernisse bekannt sind, ist es sinnvoll, Kursangebote zu begleiten mit Fortbildungen, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit für Eltern, PädagogInnen, Werkstatteleitungen.

Die Länge der Kurse und die Ausgestaltung der Kurskonzepte ist in den einzelnen Städten und bei verschiedenen Trainerinnen unterschiedlich und sollte jeweils konkret erfragt werden.

Auch die Organisation und Finanzierung der Kurse läuft regional unterschiedlich. Sie erfolgt selten über die Trainerinnen, sondern eher über Beratungsstellen, Behindertenverbände, Programme der Erwachsenenbildung für Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung, Werkstätten für Menschen mit Behinderung oder andere Einrichtungen. Hier haben die jeweiligen Trainerinnen Erfahrungen, die von Einrichtungen genutzt werden können, die spezialisierte Kurse für Frauen und Mädchen mit sogenannter geistiger Behinderung durchführen.



Die Trainerinnen Béatrice Gauer und Renate Bergmann in der Einzelarbeit (Aus Sicherheitsgründen wurde die Teilnehmerin unkenntlich gemacht)

### Eine Liste von Anbieterinnen,

die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt:

- WenDo-Trainerinnen Berlin, c/o Birgit Halberstadt, Lausitzer Str. 9, 10999 Berlin
- Shuri-Ryu Berlin, Schule für Selbstverteidigung und Kampfkunst für Frauen und Mädchen mit und ohne Behinderung, Amendestr. 79, 13409 Berlin  
Tel. und Fax 030 / 495 08 82
- WenDo-Gruppe Hamburg, Renate Bergmann und Béatrice Gauer, c/o Renate Bergmann, Övern Barg 4 d, 22337 Hamburg, Tel. 040 / 536 23 17
- WenDo, c/o Aranat, Steinrader Weg 1, 23558 Lübeck,  
Tel. 0451 / 408 28-50, Fax -70  
www.aranat.de und info@aranat.de
- Sylvia Rati, WenDo-Trainerin, Mönchbursch 12,  
23744 Schönwalde-Langenhagen, Tel. und Fax 04528 / 15 28
- WenDo Bremen und Oldenburg, c/o Frauenbuchladen,  
Friesenstr. 12, 28203 Bremen
- BellZett, Sudbrackstr. 36 a, 33611 Bielefeld,  
Tel. 0521 / 12 21-09, Fax / -06
- WenDo Gruppe Rheinland, Frauenberatungsstelle,  
Ackerstr. 144, 40233 Düsseldorf, Tel. 0211 / 68 68 54
- Frau Schmitzz, Postfach 30 13 43, 50673 Köln,  
Tel. und Fax 0221 / 39 16 06

- Sabine Müller und Maria Spahn, Barthelstr. 30, 50823 Köln,  
Tel. 0221 / 550 57 24, Fax / 510 48 99

- Andrea Durner, Heidelberger Str. 35, 70376 Stuttgart,  
Tel. 0711 / 55 72 86

- Corda Weidner, Klenzestr. 11, 80469 München

Weitere Trainerinnen können bei Beratungsstellen zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen, bei Beratungsstellen für Menschen mit Behinderung und bei Frauenbeauftragten erfragt werden.

### Eine Liste von Trainerinnen für Frauen und Mädchen mit Behinderung führt die

Bundesorganisationsstelle Behinderte Frauen,  
Kölnische Str. 99, 34119 Kassel,  
Tel. 0561 / 728 85-45, Fax - 44.

Die Liste findet sich im Internet unter  
[www.behindertefrauen.org](http://www.behindertefrauen.org)

### Eine halbjährliche Informationsbroschüre

mit Veranstaltungs- und Literaturtipps (u.a. auch mit Selbstverteidigungs- und anderen Präventionsangeboten) wird herausgegeben vom:

Hessischen Koordinationsbüro für behinderte Frauen,  
Kölnische Str. 39, 34119 Kassel,  
Tel. 0561 / 72 885-22, Fax -29

# Warum macht sie so was mit, wenn es ihr doch weh tut?

Von unverstandenen Inhalten und deren  
Einfluß auf die Entwicklung  
einer selbstbestimmten Sexualität



Dr. W. Martinsohn-Schittkowski, Rostock

Die junge Frau sitzt mir wie gewohnt gegenüber, alles scheint zu sein wie sonst, aber sie kann sich nicht auf das Gespräch einlassen. Inspiriert von der gemeinsam begonnenen Zeichnung nimmt sie plötzlich den Wachsmalstift in die Hand und beginnt, unsicher, ob sie das auch darf, mir ihre Kenntnisse von Sexualität zu vermitteln.

„Das ist die Mama ...  
hat da so ein Loch ...

Und dann hat sie da noch so was  
und so was.“ –

„Was?“ –  
„Na Busen!“ ...



... „Das ist der Papa

... hat da so was.“ –

„Was?“ –

„Na einen Penis!“ ...

... „Manchmal faßt Papa sie da an und manchmal da. Manchmal schreien sie dann.“ –  
„Zanken sie sich?“ –

„Nein, na die machen so komische Geräusche.“ –

„Aha. Woher weißt Du das? Hast Du die beiden mal beobachtet?“ –

„Nein, ich habe das im Fernsehen gesehen.“ –

„Deine Mama und Dein Papa waren im Fernsehen?“ –

„Nein, ach Mensch, ich meine doch eine Frau und einen Mann!“ ...

Dieses und ähnliche Beispiele begegnen mir in meiner täglichen Arbeit. Ich bin medizinische Psychotherapeutin, angestellt in einem vom *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* gefördertes Bundesmodellprojekt. Im Rahmen dieses Projektes wird zur Zeit ein pädagogisch-psychologisches Curriculum zum Umgang mit sexueller Selbstbestimmung und sexueller Gewalt in Wohneinrichtungen für junge Menschen mit geistiger Behinderung entwickelt, das an den Ressourcen und Kompetenzen solcher Einrichtungen ansetzt. Mitarbeiterteams sowie Bewohnerinnen und Bewohner sollen die Fähigkeit erwerben, im Alltag Grenzüberschreitungen und Übergriffe wahrzunehmen, zu vermeiden und selber handlungsfähig zu sein.

Die Entwicklung des Curriculums erfolgt in einem bizen-trischen Projektdesign in enger Kooperation mit der Praxis. Engagierte Wohneinrichtungen der Behindertenhilfe arbeiten im kontinuierlichen Austausch mit dem Forschungsteam an der Entwicklung des Curriculums mit (Berlin: *Pastor-Braune-Haus* in Trägerschaft des *Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerkes*, Rostock: *Michaelshof, Evangelische Pflege- und Förder-einrichtung*).

Bei einem derartigen Forschungsvorhaben ist aus ethischen Gründen ein therapeutisch-beraterisches Angebot unerlässlich. Deshalb werden die Bewohnerinnen und Bewohner während der Modellphase durch zwei im Projekt angestellte PsychotherapeutInnen begleitet.

Im Rahmen der Entwicklung des Curriculums innerhalb der letzten zwei Projektjahre wurde deutlich, dass ein Anteil der sexuellen Selbstbestimmung sehr fundamental zum Tragen kommt: **Wissen um Sexualität**. Qualität und der Umfang der sexuellen Aufklärung bilden eine Voraussetzung für eine gesunde psycho-sexuelle Entwicklung und die Entfaltung einer selbstbestimmten Sexualität. Wissen um Sexualität ist als ein protektiver Faktor im Hinblick auf sexuelle Gewalt zu werten. Was in diesem Zusammenhang auf den ersten Blick banal erscheint ist im Kontext mit Menschen mit geistiger Behinderung keineswegs trivial. Aufgrund bestehender kognitiver Defizite wird oft verkannt, dass es sich um Menschen mit einer erwachsenen Sexualität handelt, nicht um „große Kinder“. In anderen Kontexten übliche sexualpädagogische Maßnahmen werden bei Menschen mit geistiger Behinderung häufig nicht oder in unadaptierter Weise vorgenommen. Diese Erkenntnis spiegelt sich im Rahmen der Forschungsarbeit (Einzel- und Gruppeninterviews) und auch in meiner Arbeit wider. Parallelen finden sich insbesondere in der praktischen Notwendigkeit, Methoden der Erkenntnisentwicklung zu erarbeiten, die den Fähigkeiten und Bedürfnissen von Menschen mit geistiger Behinderung entgegenkommen.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle verstärkt auf einige der Erfahrungen eingehen, die ich im Rahmen meiner psychotherapeutischen Tätigkeit sammeln konnte.

Das Spektrum meiner Arbeit umfaßt Psychotherapie von Menschen, die Opfer sexueller Gewalt wurden und Beratung/Therapie bei inhaltlich angrenzenden Problemen und Störungen. Speziell in Rostock wurden aufgrund einer gravierenden psychotherapeutischen Mangelversorgung auch Klienten aus anderen Einrichtungen therapeutisch betreut.

## Setting

In erster Linie war die Entwicklung eines Settings notwendig, welches den Bewohnerinnen und Bewohnern die Wahrnehmung des Angebotes auf eigenen Wunsch und weitestgehend ohne die Hilfe Dritter ermöglicht (Martinson-Schittkowski u. Nickel 2001). Warum aber ohne die Hilfe Dritter? Bisher war die Inanspruchnahme von Hilfs- und Beratungsangeboten bei sexueller Gewalt, wie sie in diversen Beratungsstellen durchaus bestehen, für Menschen mit geistiger Behinderung kaum möglich. Die Ursache dafür wird in dem Selbstverständnis der Beratungsstellen vermutet, die in der Regel ein hochschwelliges Angebot unterbreiten („Selbstmeldeprinzip“). Deshalb blieben diese Menschen in extrem hohem Maße auf Interventionen angewiesen, die durch die Leitung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wohneinrichtungen, in denen sie leben, initiiert werden (Klein et al. 1998, 1999 a+b). Viele Bewohnerinnen werden jedoch auch in den Heimen, in denen sie nicht zuletzt zu ihrem Schutz und zu ihrer Förderung untergebracht sind, im Sinne einer Reviktimisierung erneut Opfer von verschiedenartigen sexuellen Übergriffen – auch durch Mitbewohner und sogar durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Klein et al. 1998, 1999 a+b).

Im Standort Rostock konnte mit Unterstützung der beforschten Wohneinrichtung ein den Bedingungen vor Ort angepaßtes Setting entwickelt werden, das durch die Einbet-



Ich und meine Freundin:

*„Da ist erst noch eine Mauer zwischen uns.*

*Früher, da wollte ich immer gleich Sex haben. Aber die Frauen wollen das nicht. Die wollen Freundschaft und so.*

*Diesmal will ich ein Jahr warten und erst dann schlafe ich bei ihr. Das ist besser so.“*

tung in bekannte örtliche und zeitliche Strukturen und Rituale für Menschen mit geistiger Behinderung selbständig nutzbar ist (Martinson-Schittkowski u. Nickel 2001).

## Therapieauftrag

Inhaltlich wurden durch die Klienten neben dem Wunsch nach Entlastung von Problemen häufig eine Ablöseproblematik von den Eltern, mangelnde soziale Kompetenzen, fehlende Konfliktlösestrategien, emotionale Abhängigkeit von Bezugspersonen und die Bearbeitung traumatisierender Erlebnisse thematisiert.

Bei allen Klienten standen Probleme der Gestaltung von sozialen Beziehungen im Mittelpunkt. Mangelhafte Strategien zum Anknüpfen und Aufrechterhalten von Freundschaften und fehlende Modelle für eine Partnerschaft, für Liebesbeziehungen und für Sexualität wurden angesprochen („Da drüber haben wir früher nicht geredet, ich weiß nicht, wie Freundschaft und Liebe geht.“).

## Klientel

Die speziell geschaffenen Bedingungen vor Ort führten zu einer Verschiebung weg von einer fremdbestimmten Kontaktaufnahme. Etwa die Hälfte der Klientel bestand aus Bewohnerinnen und Bewohnern, die aufgrund akuter oder chronischer Beziehungs-, Partnerschafts- und sexueller Probleme, aber auch aufgrund von sonstigen Störungen mit zum Teil erheblichem Leidensdruck die Therapeutin aufsuchten. Bei allen diesen Klienten war es in der Vergangenheit zu einem Fehlverhalten und einer erheblichen Einbuße an Lebensqualität

gekommen. Im Gegensatz zu der anderen Hälfte der Klientel spielte sexuelle Gewalt als Anlaß zur Kontaktaufnahme keine Rolle.

Die Klienten der zweiten Gruppe kamen in der Regel auf die Bemühungen der Mitarbeiterteams hin, nachdem aufgrund eines vorangegangenen sexuellen Mißbrauchs deutliche Hinweise auf eine therapiebedürftige Störung vorlagen.

### Methoden

Zunächst sei angemerkt, daß der Weg zum Gespräch über sexuelle Inhalte lang und steinig war. Nachdem ein geeignetes Setting eingerichtet war, zeigte sich der Beziehungsaufbau als zeitlich sehr aufwendig. Insbesondere Fragen nach der Schweigepflicht beschäftigte die Klienten (Vertrauensaufbau).

Um die zum Teil gravierenden Verständigungsschwierigkeiten zu überbrücken, mußte ein individuell sehr unterschiedliches Medium zur Kommunikation gefunden werden (Zeichnen, Kneten, Einsatz therapeutischer Handpuppen, etc.).



*Traumfrau: „Sie muß schön sein, schlank und lieb und blaue Augen muß sie haben. ... Sonst weiß ich nichts.“*

Erst jetzt war der Einsatz üblicher Verfahren der Verhaltenstherapie (Training der sozialen Kompetenz, Selbstwertstärkung,...), von Entspannungsverfahren und der Einsatz imaginativer Techniken möglich.



*Imaginative Technik: der sichere Ort*

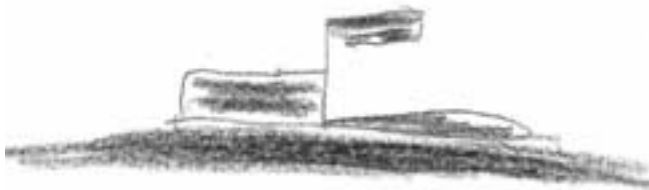
### Sexualität als spezieller Inhalt

Als besonders eindrucksvoll stellte sich das Wissen über Sexualität und all ihre Anteile dar. Die überwiegend aus den Medien (Fernsehen, Video, Illustrierte, etc.) gewonnenen Kenntnisse sind angereichert mit unverstandenen Inhalten und Missinterpretationen bei Darstellungen von Sexualität und sexueller Gewalt. Sehr häufig fanden meine Klienten keinen professionellen Gesprächspartner, der sich zutraut, ihre diesbezüglichen Fragen erschöpfend zu beantworten. Zum Teil konnten eigene praktische Erlebnisse und Erfahrungen dazu beitragen, das verrutschte Bild wieder gerade zu rücken. Sehr viel häufiger jedoch wurden Sexualität und Auto-Erotik als unerwünscht und schmutzig interpretiert und im Geheimen praktiziert. Daraus resultierende Schuldgefühle wurden zu einem kaum lösbaren Konflikt. Im schlimmeren Falle war es zu unerfreulichen bis hin zu traumatisierenden Erfahrungen mit Sexualität gekommen, die jedoch als dazugehörig hingenommen wurden.

Zu dieser Problematik finden sich in der Literatur Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen einer repressiven oder mangelnden Sexualerziehung und dem Risiko, Opfer sexueller Gewalt zu werden (Hahn 1992; Hallstein 1996; Schmidt 1988). Ebenso als ursächlich werden eine geringe Aufklärung über das Recht auf Selbstbestimmung und Barrieren der Kommunikation benannt (Fegert 1993 a,b; Hallstein 1996; Sobsey



und Mansell 1997). Außerdem gehören für Menschen mit geistiger Behinderung – insbesondere in institutionellen Strukturen, in die sie häufig eingebunden sind – Abhängigkeit und Fremdbestimmung zur alltäglichen Erfahrung (Bader 1992; Walter 1992). Dadurch sind sie besonders gefährdet, Gewalt aller Art zu erleben (Brill 1998; Conen 1995; Crossmaker 1991; Furey und Senn 1993; Sobsey und Mansell 1997; Walter 1992).



Ich und Julia: „Wir gehen dann schön aus. Erst an der Warnow spazieren, dann bekommt sie ein schönes Leck-Eis und ich einen Kaffee. Und dann schenke ich ihr einen Ring.“

Als Beispiel aus meiner Praxis sei hier die Fortsetzung des oben dargestellten Therapieggespräches eingefügt:

... „Also, ... erst gibt er ihr ein Küßchen... dann kuscheln sie.“ – „Was machen sie?“ – „Das Andere da ...“ – „Was?“ „Na, dann hat er sich an ihr heruntergearbeitet ... und hat sie dann um den Bauchnabel herum geküßt.“ – „Hm, ... um den Bauchnabel?“ – „Na, am Po auch. ... Und dann hat sie ganz doll gestöhnt und das Gesicht verzogen. Sie war ganz verkrampft.“

Voller Ekel und Abscheu: „... Warum macht sie so was mit, wenn es ihr doch weh tut? ... bestimmt, weil er ihr Mann ist!!!“

Hier am konkreten Beispiel kann gut nachvollzogen werden, daß diese junge Frau sich in einer zukünftigen Partnerschaft wohl kaum gegen Grenzüberschreitungen wehren wird,

„... weil er ihr Mann ist!!!“

## Resümee:

Auch wenn isolierte sexualpädagogische Maßnahmen nicht ausreichen, so ist die Vermittlung von Wissen über Sexualität als eine Grundlage für die Entwicklung einer autonomen Sexualität und für Handlungsfähigkeit bei sexueller Gewalt anzusehen.

Um die sexuelle Selbstbestimmung für HeimbewohnerInnen zu verbessern ist eine kontinuierliche pädagogische Beratung und Fortbildung der MitarbeiterInnen unerlässlich. Ihre Auseinandersetzung mit eigenen Ängsten und Vorbehalten ermöglicht es ihnen, die Bewohner/-innen mit ihren Wünschen zu hören und zu verstehen. Einrichtungen, welche die sexuelle Selbstbestimmung ihrer Bewohner/-innen als Grundrecht sehen, werden Aufklärung und Beratung für diese durch Fachkräfte sowie aus den eigenen Reihen als Teil ihres Angebotes verstehen (Martinsohn-Schittkowski und Nickel 2001). So ist es möglich, Menschen mit geistiger Behinderung auf dem Weg durch ein – auch sexuell – selbstbestimmtes Leben kompetent zu begleiten.

Durch die gute Zusammenarbeit mit den zwei Praxispartnern kann dem Anliegen des Forschungsprojektes – sexuelle Selbstbestimmung durch Menschen mit geistiger Behinderung – der Weg bereitet werden.

*Dieser Artikel entstand im Rahmen des Projektes: „Umgang mit sexueller Selbstbestimmung und sexueller Gewalt in Einrichtungen der Behindertenhilfe“ Ulm/ Rostock: Prof. Dr. J. M. Fegert (Gesamtleitung des Projektes); Dr. U. Ziegenhain; K. Jeschke; Dr. W. Martinsohn-Schittkowski; U. Sühlfleisch; H. Thomas Berlin: Prof. Dr. U. Lehmkuhl; S. Klein; S. Wawrok; U. Wölkerling*



# Literatur

siehe auch folgende Seite:

BADER, I. (1992): Körperlichkeit und Sexualität geistig schwerbehinderter Menschen.. In: WALTER, J. (Hrsg.): Sexualität und geistige Behinderung. Heidelberg, Schindele 3. Auflage.

BRILL, W. (1998): Sexuelle Gewalt gegen behinderte Menschen – Ein Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion. Behindertenpädagogik 37, H 2, S. 155-172.

CONEN, M.-L. (1995): Sexueller Missbrauch durch Mitarbeiter in stationären Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychotherapie 4/95, S. 134-140.

# Literatur

(Fortsetzung)

CROSSMAKER, M. (1991): Behind Locked Doors: Institutional Sexual Abuse. Sexuality and Disability. Vol. 9, Nr. 3 (Special Issue: Sexual Exploitation of People with Disabilities).

FEGERT, J. (1993a): Nachwort. In: SENN, C. (Hrsg.): Gegen jedes Recht. Berlin, Donna Vita.

FEGERT, J. (1993b): Sexuell missbrauchte Kinder und das Recht (Band III). Ein Handbuch zu Fragen der kinder- und jugendpsychiatrischen und psychologischen Untersuchung und Begutachtung. Köln, Volksblatt.

FUREY, E., NIELSEN, J. (1994): Sexual Abuse of Adults with Mental Retardation by other Consumers. Sexuality and Disability 2.

HAHN, M. TH. (1992): Pädagogische Ansätze - Überlegungen zur Sexualpädagogik bei Menschen mit geistiger Behinderung. In: WALTER, J. (Hrsg.): Sexualität und geistige Behinderung. Heidelberg, Schindele.

HALLSTEIN, M. (1996): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung. In: HENTSCHEL, G. (Hrsg.): Skandal und Alltag. Sexueller Missbrauch und Gegenstrategien. Berlin, Orlanda.

KLEIN, S., WAWROK, S., FEGERT, J. (1999 a): Sexuelle Gewalt

in der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung - Ergebnisse eines Forschungsprojektes. In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 7/99, S. 497-513.

KLEIN, S., WAWROK, S., FEGERT, J. (1999 b): Menschen mit geistiger Behinderung als Opfer und Täter sexueller Gewalt. In: SEIDEL, M., HENNICKE, K. (Hrsg.): Gewalt im Leben von Menschen mit geistiger Behinderung. Berliner Beiträge zur Pädagogik und Andragogik von Menschen mit geistiger Behinderung, Band 8. Reutlingen, Diakonie-Verlag.

MARTINSOHN-SCHITTKOWSKI, W., NICKEL, B. (2001): Die niedrige Schwelle- Voraussetzung für selbständige Inanspruchnahme professioneller Hilfe. In: impu!se. Newsletter zur Gesundheitsförderung, 32

SCHMIDT, G. (1988): Das große DER DIE DAS. Über das Sexuelle. Rowohlt, Reinbek.

SENN, Ch. Y. (1993): Gegen jedes Recht: Sexueller Missbrauch und geistige Behinderung. Donna Vita, Berlin.

SOBSEY, D., MANSELL, S. (1997): Teaching People with Disabilities to be Abused and Exploited: The Special Educator as Accomplice. In: Developmental Disabilities Bulletin 25 (1) [www.qasar.ualberta.ca/ddc/ddb/25.1.html#top](http://www.qasar.ualberta.ca/ddc/ddb/25.1.html#top).

WALTER, J. (1992): Übergriffe auf die sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung. In: WALTER, J. (Hrsg.): Sexualität und geistige Behinderung. Schindele, Heidelberg.

## Fundstelle Internet



<http://www.autonomleben.de/konzept.html>

Hier findet Ihr die Selbstdarstellung der „Beratungsstelle für behinderte Menschen“ von Autonom Leben, und ihre MitarbeiterInnen stellen sich vor.

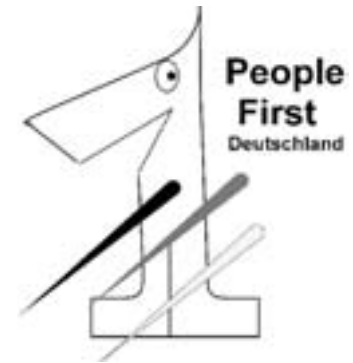
### Selbstbestimmtes Leben für alle behinderten Menschen

In der Regel werden behinderte Menschen in dieser Gesellschaft aufgrund ihres Behindertseins benachteiligt, ausgeschlossen und entmündigt.

Behinderte Menschen erfüllen die Normen der Leistungsgesellschaft überwiegend nicht. Deshalb wird ihnen selten ein Leben nach eigenen Vorstellungen zugestanden. Selbstgewählte Wohnform, Unabhängigkeit von Eltern und Heim, Absicherung bei Assistenzabhängigkeit, selbstverständliche Teilnahme am öffentlichen Leben u.a. sind für ein selbstbestimmtes Leben unentbehrlich.

Diese Grundbedingungen, die im Leben nichtbehinderter Menschen kaum in Frage gestellt werden, müssen wir uns meistens erst erkämpfen.

# People First



*People First Deutschland* unterhält eine aktive Website mit neuesten Informationen, ganz aktuell zur Bundestagswahl. Für viele ist die Funktion der Wahl unverständlich, wie alles geht usw. Deshalb wird auf eine Broschüre des Behindertenbeauftragten in Niedersachsen verwiesen, die mit Bildern und leicht verständlichen Texten über die Wahl aufklärt.

Weiterhin gibt es Beiträge zur Unterbringung von Behinderten in Gefängnisse, zur ersten Hochzeit von Menschen, die sich über *People First* kennen gelernt haben und vieles mehr.

Ziel ist die Verselbständigung von Menschen mit Behinderung und größtmögliche Teilhabe am öffentlichen sozialen Leben, Selbst- und zumindest Mit-Bestimmung in allen sie betreffenden Fragen.

## Unsere Wurzeln – Entstehung von *People First*

Im Jahr 1974 wurde in Oregon in den USA der Name *People First* geboren. *People First* heißt „Mensch zuerst“. Damals bereitete eine Gruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten, die nicht länger geistigbehindert genannt werden wollten, eine Selbstbestimmungstagung vor. Seit dem entstanden Selbstbestimmungsgruppen und Selbstvertretungsgruppen in den USA und Kanada. Die erste *People First*-Konferenz mehrerer Länder fand 1981 in Oregon statt. Dazu kamen mehr als 1000 Menschen mit Lernschwierigkeiten. Im Jahre 1991 wurde bei einer Konferenz in Tennessee die Dachorganisation „Self-Advocates Becoming Empowered“ („Betroffene machen sich stark“) ins Leben gerufen. Die dritte *People First*-Konferenz mehrerer Länder fand im Jahre 1993 in Toronto in Kanada statt. Aus aller Welt reisten wieder über 1000 Menschen mit Lernschwierigkeiten und viele UnterstützerInnen und Fachleute und Eltern an. Bei dieser Konferenz war zum ersten Mal eine Unterstützungsperson aus Deutschland dabei.

## Die Geschichte von *People First Deutschland*

Mit der Idee von Selbstbestimmung und Selbstvertretung hat es für uns Menschen mit Lernschwierigkeiten im September 1994 beim Kongreß in Duisburg so richtig angefangen. Unter dem Motto: „Ich weiß doch selbst was ich will“ ist zum ersten Mal in Deutschland auf einem großen Kongreß über das Thema Selbstbestimmung und Selbstvertretung gesprochen worden. Die TeilnehmerInnen erstellten am Ende des Kongresses die Duisburger Erklärung und die wurde dort verabschiedet.

Seit 1995 haben sich in Deutschland immer mehr Selbstbestimmungs- und Selbstvertretungsgruppen gegründet. Anfang Dezember 1996 gab es in Melsungen das erste bundesweite Treffen von *People First Deutschland*.

Seitdem gab es drei weitere Treffen, es kamen immer mehr Gruppen hinzu. Mittlerweile haben wir über 20 Gruppen. 1997 wurden die ersten *People First Deutschland* SprecherInnen gewählt.

## Wir vertreten uns selbst!

- Machen Sie bei einer *People First* Gruppe mit und suchen Unterstützung?
- Unterstützen Sie eine *People First* Gruppe und haben eine Frage?
- Arbeiten Sie in einer Werkstatt für Behinderte und wollen etwas über Mitbestimmung in der Werkstatt wissen?
- Haben Sie einen behinderten Sohn oder eine behinderte Tochter und wollen mehr zum Thema Selbstbestimmung wissen?
- Arbeiten Sie in einer Behinderteneinrichtung und wollen frischen Wind in den Alltag bringen?
- Leiten Sie eine Behinderteneinrichtung und machen sich Gedanken, wie Selbstbestimmung und Selbstvertretung bei Ihnen vor Ort praktisch umgesetzt werden kann?

Dann sind Sie bei uns gerade richtig!

*Wir vertreten uns selbst!* ist ein Projekt zur Unterstützung der Selbstvertretung und Selbstbestimmung von Menschen mit Lernschwierigkeiten und Menschen, die geistig behindert genannt werden.

Hier weitere Auszüge aus der Website:

## Wir vertreten uns selbst! sagt ADE Das Netzwerk *People First Deutschland* e. V. sagt HALLO!!!

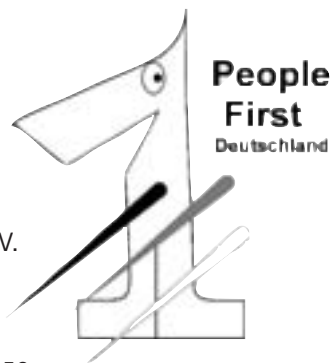
Das Projekt *Wir vertreten uns selbst!* hat am 30. November 2001 aufgehört. Am 1. Dezember 2001 hat ein neues Projekt angefangen. Das Projekt hat einen neuen Namen: *People First – Menschen mit Lernschwierigkeiten werden zu ExpertInnen in eigener Sache*. Das Projekt wird vom *Netzwerk People First Deutschland* e. V. gemacht.

In dem neuen Projekt werden diese Sachen gemacht:

- Wir bilden Menschen mit Lernschwierigkeiten aus, für sich selber zu sprechen.
- Wir bilden Menschen mit Lernschwierigkeiten aus, sich selbst zu vertreten.
- Menschen mit Lernschwierigkeiten sollen Fachleute für sich selbst werden.

- Wir machen Vorträge über Selbstbestimmung und Selbstvertretung.
- Wir bilden Heimbeiräte aus. Heimbeiräte sind wichtig. Sie müssen Menschen mit Lernschwierigkeiten gut vertreten. Das kann man lernen.
- Wir erzählen über unsere Arbeit. Wir schreiben Artikel über People First. Wir geben Interviews für die Presse.

„Wir wollen klare politische Forderungen vertreten!“ Das Netzwerk *People First Deutschland* e. V. braucht Mitglieder. Unser Verein ist vor allem für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Bei uns können aber alle mitmachen, die unsere Idee gut finden und zulassen, dass bei uns behinderte Menschen selbst im Mittelpunkt stehen und bestimmen, was getan wird.



Hier finden Sie uns:

People First Deutschland e.V.  
Kölnische Str. 99  
34119 Kassel

Tel.: 0561/72885-55 oder -56  
Fax: 0561/72885-58

E-mail: [info@peoplefirst.de](mailto:info@peoplefirst.de)

Unsere Bürozeiten sind  
Montags bis Donnerstags von 9-16 Uhr und  
Mittwochs auch von 17-18.30 Uhr.

## Ein Literaturhinweis von der Website:

Das „Wörterbuch für leichte Sprache“ ist wieder da! Arbeiten Sie mit Menschen mit Lernschwierigkeiten und wollen Sie wissen, wie leichte Sprache geht? Dann ist dieses Buch genau das richtige für Sie. Es erklärt schwierige Wörter und zeigt mit vielen Tipps und Tricks, wie man Texte einfach schreiben kann. Außerdem gibt es dazu eine CD-Rom mit Bildern. Das Buch kostet 14 Euro (+Versand).

## Links

### Deutschland

- [www.ohrenkuss.de](http://www.ohrenkuss.de) · OHRENKUSS ...da rein, da raus Magazin, gemacht von Menschen mit Down-Syndrom
- [www.isl-ev.org](http://www.isl-ev.org) · Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben e.V., Kassel

### Österreich

- [www.winexperts.net](http://www.winexperts.net) · Europäischen People First Projektes

### England

- [www.peoplefirst.org.uk](http://www.peoplefirst.org.uk) · Northamptonshire People First
- [www.peoplefirst.demon.co.uk](http://www.peoplefirst.demon.co.uk) · Carlisle People First
- [www.leedsadvocacy.org.uk/people1st.htm](http://www.leedsadvocacy.org.uk/people1st.htm) · Leeds People First

### USA

- [www.sabeusa.org](http://www.sabeusa.org) · Self Advocates Becoming Empowered, der USA-weite Zusammenschluß von People First
- [www.open.org/~people1/](http://www.open.org/~people1/) · People First Oregon, Ortsgruppe Salem Diese Homepage bietet gute Links zu weiteren Gruppen weltweit
- [www.people1st.net](http://www.people1st.net) · People First Tennessee
- [www.selfadvocacy.com](http://www.selfadvocacy.com) · Advocating Change Together Diese Homepage bietet viele gute Links zu weiteren Gruppen

### Kanada

- [www.interlog.com/~pfc/](http://www.interlog.com/~pfc/) · People First of Canada/People First of Ontario

## Zur Diskussion gestellt:

*Ich bin geistig behindert,  
doch längst nicht überall abhängig*

Sexuelle Gewalt gegen Frauen mit geistiger Behinderung wird fast ausschliesslich als Ausbeutung in Abhängigkeit gesehen. Diese Sichtweise auf Frauen mit geistiger Behinderung ist meist sehr defizitorientiert. Ihre Möglichkeiten der Selbstbestimmung werden nicht entwickelt. Es wird vom Modell ausgegangen, dass Frauen mit geistiger Behinderung primär Schutz brauchen und ausschliesslich daran orientieren sich die Interventionen.



Ein Kommentar von Sonja Hug

Im *Atelier* werden unterschiedliche Formen sexueller Gewalt gegen Frauen mit geistiger Behinderung beleuchtet und entsprechende Interventionshaltungen diskutiert.

*Sonja Hug, Sozialpädagogin HFS, Supervisorin BSO,  
seit 8 Jahren Mitarbeiterin beim Notteléfono Zürich*

# Women-First-Gruppe

Women First Gruppen bauen auf der Idee der people first Gruppen auf, die 1973 in Oregon/USA ihren Anfang nahmen. People First Gruppen sind Selbsthilfegruppen von Menschen mit verschiedensten Beeinträchtigungen, die sich das Ziel gesetzt haben, über ihre Selbstbestimmung und Rechte zu reflektieren, und dafür auch an die Öffentlichkeit zu gehen. (Empowerment)

Seit der ersten Tagung 1974 hat sich die Bewegung so weit ausgebreitet, dass mittlerweile weltweit über 700 people first Gruppen bestehen, davon 20 in Deutschland.

Intention der Gruppierungen ist unter anderem, Verbesserungen in den Gesetzgebungen zu erreichen, sich selbst zu vertreten anstatt bevormundet zu werden, sowie Kontakte zu PolitikerInnen und den Medien zu knüpfen und zu pflegen. Eine Women First Gruppe zu beginnen bzw. zu ermöglichen, basiert auf der Idee, stärkend zu wirken, auf der Grundlage von unterstützter Selbstorganisation. Frauen, die als geistig, körperlich oder mehrfach behindert klassifiziert werden, haben die mehrfache Last der Diskriminierung zu tragen: geschlechtsspezifisch und aufgrund der Beeinträchtigung. Die Gruppe bietet Frauen, die in Betreuungsverhältnissen stehen, einen Rahmen, der ihnen sonst nicht zur Verfügung steht, und in dem Perspektiven auf Selbstbestimmung entwickelt werden können.



Quelle Text (NINLIL), Bild (Birgit Primig-Eisner), URL dieser Seite: <http://www.service4u.at/info/WOMEN.htm>

## Exkurs zum Begriff: Empowerment

Der Begriff „Empowerment“ entstammt der amerikanischen Gemeindepsychologie und wird mit dem Sozialwissenschaftler Julian Rappaport (1985) in Verbindung gebracht. Empowerment ist am ehesten zu übersetzen mit „Selbstmächtigung“.

Empowermentprozesse beziehen sich auf die Unterstützung von Individuen und Gruppen. In der Gruppe Gleichbetroffener liegt die Chance, sich gegenseitig auszutauschen, sich emotional zu bestärken und sich kundig zu machen für den bewußten Umgang mit professioneller Hilfe.

Empowerment ist auch eine bestimmte Haltung der professionellen HelferIn gegenüber ihrer Klientin, wenn diese gekennzeichnet ist durch die Auffassung, dass beispielsweise Frauen, die als behindert klassifiziert werden, Expertinnen ihrer selbst sind. Diese sollen ermutigt und bestärkt werden, für sich autonome Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, indem ihnen bspw. Lernmöglichkeiten des Selbstschutzes angeboten werden.

Quelle Text (NINLIL), URL dieser Seite: <http://www.service4u.at/info/EMPOWER.html>

### Information zur Quelle (entnommen der Website service4u)

Diese Info-Datenbank enthält Stichwörter zu Themen, die behinderte Menschen und deren Angehörige betreffen. Das Layout ist einheitlich gestaltet, die Inhalte werden von den Partnern von service4u.at eingebracht.

Die Info-Datenbank wird laufend erweitert und enthält derzeit 333 Stichwörter. Folgende neue Informationen stehen zur Verfügung: U-Bahn, Rückversicherung, Familienbeihilfe.

service4u.at ist ein gemeinsames Internetangebot von ABAK, BIZEPS, Blickkontakt, Ethikkommission, Integration Wien, NINLIL, PEOPLE FIRST Wien.

Das Projekt service4u.at wird gefördert vom *Bundessozialamt Wien, Niederösterreich und Burgenland* aus Mitteln der Beschäftigungsoffensive („Behindertenmilliarde“) der österreichischen Bundesregierung.

# Sexualität und Behinderung

## „Darf's ein bisschen mehr sein?“



„Darf's ein bisschen mehr sein?“, mit dieser Frage überschreibt Ralf Specht seinen einführenden Beitrag zur Sexualpädagogik in der Arbeit mit behinderten Menschen, in dem er Leitgedanken einer sexualfreundlichen Pädagogik in Behinderteneinrichtungen formuliert.

Und auch in diesem FORUM hätte es, trotz Doppelheft, noch ein bisschen mehr sein dürfen, um die zahlreichen

Aspekte des Themenfeldes „Sexualität und Behinderung“ zu behandeln. Mit dem Mut zur Lücke haben wir dennoch viele interessante Berichte und Positionen zusammengetragen: Angelika Henschel widmet ihren Beitrag der besonderen Situation von Frauen mit Behinderung. Sie stellt Ergebnisse neuer wissenschaftlicher Untersuchungen sowie aktuelle Modellprojekte vor und gibt auf dieser Basis einen soliden Überblick über die Lebenslagen und Interessen betroffener Frauen.

Die Einstellung der Eltern zur Sexualität ihrer körper- oder mehrfachbehinderten Kinder schildert Ulrike Diehl anhand einer empirischen Untersuchung. Erste Ergebnisse aus einem Modellprojekt zu Selbstbestimmung, Sexualität und sexueller Gewalt in Wohneinrichtungen für geistig behinderte Menschen skizzieren Silke Wawrok und Susanne Klein (siehe auch Dr. Martinsohn-Schuttkowski in diesem Heft, S. 6). Mitarbeiterinnen der *Spastikerhilfe Berlin* berichten über Erfahrungen mit der Arbeitsgruppe „Behinderung und Sexualität“, und die InitiatorInnen eines gleichnamigen Kuratoriums mit Sitz in Nürnberg erläutern die Zielsetzungen und Struktur dieser Institution.

Einen thematischen Schwerpunkt bildet die Rubrik DIALOG, in der vier AutorInnen sich intensiv mit dem Recht auf ein individuelles Sexualleben und in diesem Zusammenhang mit Angeboten wie sexueller Assistenz, professioneller Sexualbegleitung und Prostitution auseinander setzen. Mit Joachim Walter konnten wir einen Autor gewinnen, der seit Anfang der achtziger Jahre mit großer Überzeugungskraft für das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung geistig behinderter Menschen

eintritt und dessen Thesen, z.B. die einer weitreichenden „sekundären Behinderung“ durch das soziale Umfeld der Behinderten, die Debatte der letzten Jahre stark geprägt haben.

Mit großem Engagement vertritt der Journalist Peter Mand seine Position „wider die Anmaßung unwissender Fachleute“, bei denen er noch immer ein auf Aussonderung gerichtetes, defizitorientiertes Denken konstatiert. Kompromisslos verwahrt er sich gegen Zugriffe durch Experten, insbesondere hinsichtlich der Sexualität körperbehinderter Menschen. Welche Ziele zum Beispiel der Körperkontakt-Service „Sensis“ verfolgt, wie viele Männer und Frauen diesen Service in Anspruch nehmen, wie die MitarbeiterInnen ausgewählt und geschult werden, berichtet Sandra Senger, die diese Einrichtung leitet.

„Sexybilities“ heißt eine Initiative in Berlin, die Beratung von Behinderten für Behinderte anbietet. Matthias Vernaldi beschreibt seine Arbeitserfahrungen mit dem Peer-Ansatz von „Sexybilities“ und die Anliegen und Wunschvorstellungen der Ratsuchenden in Bezug auf Sexualität. Sensibel und differenziert setzt er sich mit den Vor- und Nachteilen sexueller Dienstleistungen wie Prostitution und Sexualbegleitung auseinander.

### Quelle: BzgA

[http://www.sexualaufklaerung.de/daten/4\\_40516.htm](http://www.sexualaufklaerung.de/daten/4_40516.htm)

Das Heft ist als pdf herunterzuladen. Weiter Infos auf der Website.

### Link im Bereich Selbsthilfe / Menschen mit Behinderung:

<http://www.leuchtloeffel.de/Nuke/html/article.php?sid=71>

### Gute Infos außerdem unter:

<http://www.frauennotrufe.de/uebergewalt16.html>

### Speziell zum Bereich sexualisierte Gewalt und Behinderung

<http://www.phf.uni-rostock.de/fes/isoheilp/GBMissbrauch.htm>  
Begriffsbestimmung, Definition, Rechtliche Grundlagen, Pädagogische Überlegungen und mehr.

# Erfahrungen mit sexueller Selbstbestimmung und sexueller Gewalt

Tagungsbericht über das „Internationale Symposium Sexualität bei Menschen mit geistiger Behinderung“ am 8. und 9. November 2001 in Rostock

Die Tagung wurde von den Verantwortlichen für das Bundesmodellprojekt „Umgang mit sexueller Selbstbestimmung und sexueller Gewalt in Wohneinrichtungen für junge Menschen mit geistiger Behinderung“, Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert und Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Ulrike Lehmkuhl sowie ihren Mitarbeiter(inne)n organisiert. Es sollte eine Bilanz der ersten zwei Jahre des Bundesmodellprojekts gezogen werden, das von dem *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)* gefördert wird. Im Rahmen dieses Modellprojekts werden in zwei Einrichtungen des *Bundesverbands Evangelische Behindertenhilfe (BEB)*, dem *Michaelshof* in Rostock und dem *Pastor-Braune-Haus* in Berlin Langzeitstudien zum Thema sexuelle Selbstbestimmung und sexuelle Gewalt, sexualpädagogische Konzepte und präventive Ansätze durchgeführt. Aktuelle Studien zeigen, dass Kinder und Erwachsene mit einer geistigen Behinderung häufiger sexuellen Übergriffen ausgesetzt sind, als allgemein angenommen.

Über diese Problemlage wurde in verschiedenen Vorträgen der Rostocker Tagung berichtet. So befasste sich Prof. Joachim Walter, Rektor der *Fachhochschule für Sozialwesen* in Freiburg, mit dem Thema „Vom Tabu zur Selbstverwirklichung – Akzeptanzprobleme und Lernprozesse in der Behindertenarbeit“. Er thematisierte u.a. die Idee der Sexualassistenz. Behinderte Menschen, die eine persönliche Assistenz zur Ausübung ihrer Sexualität aufgrund der Schwere ihrer Behinderung (z. B. bei spastischer Behinderung) benötigen, müssten ein Anrecht darauf haben, diese Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Es gehe um „Assistenz als sexuelle Hilfestellung auf Anforderung und Betreiben des betroffenen behinderten Menschen und keineswegs um dessen Zwangsbeglückung womöglich zur eigenen Stimulation“ (Walter, J. in: *Selbstbestimmte Sexualität als Menschenrecht – eine Selbstverständlichkeit auch für Menschen mit Beeinträchtigungen* in: *BzGA-Forum Sexualauf-*

*klärung und Familienplanung* Nr. 2/3 2001, S. 34ff. – Kann über die *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Abt. Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung*, Ostmerheimerstr. 220, 51100 Köln, bezogen werden). Walter wies jedoch darauf hin, dass die Grenzen zum sexuellen Übergriff streng zu ziehen sind. Ohne supervisorische Begleitung und kollegiale Intervention werde manche gut gemeinte Sexualassistenz die Helfer(innen) überfordern. Walter rät daher, das Thema der Sexualassistenz in Zusammenarbeit mit externen Spezialdiensten zu erörtern, sodass eine Grauzone des sexuellen Missbrauchs von vorn herein ausgeschlossen würde. (Informationen über solche Sexualdienste in *BzGA Forum* 2/3 2001, a.a.O., S. 44, 48ff.).

Prof. Dr. jur. Theresia Degener, Fachhochschule Bochum, befasste sich mit dem Sexualstrafrecht. Sie kritisierte den diskriminierenden Sachverhalt, dass die Mindeststrafe einer sexuellen Nötigung und Vergewaltigung nach § 177 StGB nicht unter einem Jahr liegt, bei dem sexuellen Missbrauch widerstandsunfähiger Personen nach § 179 StGB jedoch nur sechs Monate beträgt. Wer eine widerstandsunfähige Person vergewaltigt, kann bei dieser Sachlage also mit einem Strafabatt rechnen. Sie wies darauf hin, dass eine Untersuchung des Bundesjustizministeriums zu der Rechtsprechung zu § 179 StGB ergeben habe, dass die Richter bei geistig behinderten Menschen von vornherein von einer Widerstandsunfähigkeit ausgegangen seien, sodass sie den Tatbestand einer Vergewaltigung nach § 177 StGB gar nicht mehr geprüft hatten.

Ahia Zemp (Österreich/Ecuador) berichtete über zwei Studien über sexuelle Gewalt im Behindertenalltag. Sie wies auf die Problematik hin, dass nur 13% der behinderten Frauen in einer Partnerschaft leben, dass aber bei 43% mit der Dreimonatsspritze oder durch Sterilisation verhütet wird. Täter könnten daher sicher sein, dass ein sexueller Übergriff keine

Schwangerschaft zur Folge haben wird, so dass diese Frauen in Einrichtungen besonders gefährdet seien. Sie berichtete von der erschreckend hohen Zahl von 26% der Frauen, die von ihrer Untersuchung erfasst wurden, die bereits nach eigenen Aussagen eine Vergewaltigung erlebt hatten (7% bei den Männern), ohne dass dies jedoch strafrechtliche Konsequenzen gehabt hätte. Täter waren keineswegs überwiegend nicht-behinderte Familienangehörige, Freunde oder Mitarbeiter in Einrichtungen, sondern in einer hohen Zahl ebenfalls behindert.

60% dieser Täter waren ebenfalls bereits Opfer eines sexuellen Übergriffs gewesen. Zemp kritisierte die mangelnde Sexuaufklärung und die schädlichen Auswirkungen, wenn behinderte Männer durch Videos gewalttätige Sexualität lernen.

Prof. Jörg Fegert (*Universität Ulm*) berichtete über den Stand des Bundesmodellprojekts „Sexuelle Selbstbestimmung...“. Die Forschung solle eine Veränderung in den Einrichtungen bewirken. Daher werde sie in Gesprächsgruppen mit einem therapeutischen Angebot für die behinderten Menschen und Fortbildungen für Mitarbeiter verbunden.

Dörthe van der Voort, Fachbereichsleiterin Familie, Kinder, Frauen der *Paritätische LV NRW*, Wuppertal, berichtete über Ergebnisse des Projekts „Machtmissbrauch – Sexuelle Gewalt in sozialen Einrichtungen des Paritätischen NRW“. Aufgrund von Fällen sexuellen Missbrauchs in DPWV-Einrichtungen wurde eine Melde- und Beschwerdestelle auf Landesebene eingerichtet und eine Broschüre über Machtmissbrauch und sexuellen Missbrauch erarbeitet.

Ausländische Beiträge wurden aus Großbritannien und den Niederlanden gehalten. Interessant war der Bericht von Maxine Fagg, Project Manager, *Beverly-Lewis House*, die in London das *Beverly-Louis-House* leitet, ein Haus für sexuell missbrauchte behinderte Frauen. Da sie an Depressionen, Ess-

störungen und anderen Krankheiten leiden, brauchen sie intensive Betreuung. Sie können für zwei Jahre in dem Haus bleiben, das von einem Verein für behinderte Frauen initiiert wurde. Es wird unter dem Motto gearbeitet: „Wir können die Vergangenheit nicht ändern, aber wir können dich dabei unterstützen, eine Zukunft zu haben.“

Da an der Tagung auch zahlreiche behinderte Menschen selbst teilnahmen, war beeindruckend, dass Susanne Göbel vom *Netzwerk People First Deutschland* auch fremdsprachige Vorträge mit Folien in einfache Sprache übersetzte, so dass die behinderten Menschen auch ohne Fremdsprachenkenntnisse folgen konnten. (Zu *People First* siehe auch Seite 11 in diesem Heft)

### Nähere Informationen

über das *Bundesmodellprojekt* sowie über den Tagungsband, der erscheinen soll, erteilt Prof. Dr. Jörg Fegert, *Universitätsklinikum Ulm, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie*, Steinhövelstr. 5, 89075 Ulm, E-Mail: [jörg.fegert@medizin.uni-ulm.de](mailto:jörg.fegert@medizin.uni-ulm.de)

### Literatur

Fegert, Jörg; Müller, Claudia (Hg.)(2001)  
*Sexuelle Selbstbestimmung und sexuelle Gewalt bei Menschen mit geistiger Behinderung, Sexualpädagogische Konzepte und präventive Ansätze.*

Eine kommentierte Bibliografie/Mediografie. Bonn: Verlag Mebes und Noack, 160 Seiten, 19,- Euro, ISBN: 3-927796-66-2

### Quelle:

[www.lebenshilfe.de/fachfragen/fachd/fd1\\_02/sexuelle\\_selbstbestimmung\\_und\\_gewalt.htm](http://www.lebenshilfe.de/fachfragen/fachd/fd1_02/sexuelle_selbstbestimmung_und_gewalt.htm)

## Noch mehr finden:



„An dieser Stelle finden Sie die von uns angebotenen Diplom-, Magister- und Studienabschlußarbeiten sowie Dissertationen mit detaillierten Informationen zu den einzelnen Arbeiten. Wir bekommen täglich neue Arbeiten zugesandt, die wir wöchentlich in den Katalog neu aufnehmen ...“

Hyperlinks ausgewählter Fachbereiche

**Erziehungswissenschaften:**

<http://www.diplom.de/db/katalog20.html>

**Behindertenpädagogik:**

<http://www.diplom.de/db/katalog20.20.html>

**Behindertenpädagogik:**

<http://www.diplom.de/db/katalog20.20.1.html>

Gefunden unter:

<http://www.diplomica.com/db/diplomarbeiten4845.html>



Berufsbegleitende Weiterbildung

# Sexualität & Behinderung

für MitarbeiterInnen der Behindertenhilfe

Das *Institut für Sexualpädagogik (ISP)* bietet seit 1989 jährlich eine berufsbegleitende sexualpädagogische Weiterbildung für MitarbeiterInnen psychosozialer Arbeitsfelder an.

Um dem sowohl zunehmenden als auch spezifischen Bedarf sexualpädagogischer Handlungskompetenz für die Arbeit mit behinderten Menschen besser gerecht zu werden, hat das ISP in Zusammenarbeit mit der Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung sowie Prof. Dr. Joachim Walter von der Evangelischen Fachhochschule Freiburg nun eine eigenständige sexualpädagogische Weiterbildung für MitarbeiterInnen der Behindertenhilfe entwickelt.

Die Verantwortliche Leitung des Projektes im *Institut für Sexualpädagogik* liegt bei Ralf Specht. Die hochschulzertifizierte Weiterbildung ist berufsbegleitend angelegt und wird in drei Regionen des Bundesgebietes angeboten.

## Inhalte und Aufbau

Die Weiterbildung umfasst insgesamt 10 Wochenenden innerhalb von 1 1/2 Jahren mit insgesamt 240 Unterrichtsstunden. Geleitet werden die Fortbildungen in unterschiedlicher Paarkonstellation von einem sechsköpfigen Team, das über langjährige praktische und fachwissenschaftliche Erfahrungen verfügt. Zu Detailthemen werden behinderte und nichtbehinderte ReferentInnen eingeladen. Die Fortbildungsgruppe hat maximal 18 TeilnehmerInnen.

Im Mittelpunkt der themenzentrierten Seminareinheiten steht die Reflexion der Praxisbezüge der Teilnehmenden. Um den praktischen Nutzen zu erhöhen, sind neben der Selbstreflexion und der fachtheoretischen Fundierung die Vermittlung methodisch-didaktischer Kompetenzen integraler Bestandteil der einzelnen Fortbildungen. Die einzelnen Seminareinheiten haben unterschiedliche Schwerpunkte und bilden jeweils einen in sich abgeschlossenen Baustein.

Das Curriculum setzt sich aus folgenden Bausteinen zusammen:

### 1. Praxisorientierte Reflexion

Kennenlernen der Ausbildungsgruppe und des Gesamtkonzeptes der Weiterbildung · Reflexion der „Behinderungen“ sexualpädagogischen Tuns im jeweiligen Arbeitszusammenhang · Themen und Anlässe für Sexualpädagogik

### 2. Behinderte Sexualität – Zusammenhänge von Sexualität, Sexualpädagogik und Behinderung

Zentrale Aspekte von Sexualität und deren Verhältnis zur Pädagogik und professionellen Betreuung · Reizwort „Behinderung“: Wer behindert wen, wobei und warum? · Sexuelle Sozialisation und Behinderung · Rechtliche Aspekte

### 3. Was kannst du mir schon erzählen?

*Sexuelle Biografie und die Rolle der Betreuenden*

Reflexion der eigenen Sozialisations- und Bildungsprozesse

im Hinblick auf Sexualität und Geschlechtsrolle · Möglichkeiten und Grenzen (sexual-) pädagogischer Einflussnahme · Wertevermittlung und Wertekonflikte · Reflexion der sozialen und der Berufs-Rolle der Betreuenden

### 4. Die Wiederentdeckung des Körpers – Didaktik der Sexualaufklärung und sexualitätsbezogenen Alltagsbegleitung

Körper- und Sexualaufklärung: Was für wen, warum und wie? · Hygiene und Körpergefühl als Alltagsthemen · Sexualpädagogische Kommunikation und Interaktion · HIV/AIDS sowie Hepatitis und andere STD: Vorkommen, Bedeutung und Prävention

### 5. Von Frauen oder Männern

*Sexualitätsbezogene Begleitung von Frauen und Männern* Geschlechterdifferenz, Geschlechtsrolle und sexuelle Orientierung · Geschlechtsspezifische Aspekte sexualitätsbezogener Begleitung · Notwendigkeiten, Ziele und Grenzen der Stärkung der Geschlechtsidentität im Rahmen selbstbestimmter Persönlichkeitsentwicklung

### 6. Von Männern und Frauen

*Aspekte von Partnerschaft und Beziehung* Beziehungswünsche, Kontaktaufnahme und Beziehungsgestaltung zwischen begleitender Hilfe und Selbstbestimmung · Chancen und Probleme unterstützter Partnerschaften · Kinderwunsch, Verhütung ungewollter Schwangerschaften und Elternschaft

### 7. Von Sinnen – Möglichkeiten der Sinnes- und Körperarbeit

Förderung der Sinnes- und Körperwahrnehmung · Methodik und Didaktik der Sinnes- und Körperarbeit · Sexualpädagogik bei Schwerstmehrfachbehinderung · Snoezelen = Sexuellerziehung?

### 8. Zwischen Gewähren und Verbieten

*Umgang mit ‚heißen Eisen‘ in der Praxis – 1. Teil* Lustvolles Verhalten auf dem Prüfstand: Wer darf was (nicht)? · Pornografie · Sexuelle Assistenz, Hilfsmittel und deren Anwendung · Prostitution

### 9. Intimität und Grenzüberschreitung

*Zwischen Hilfe und sexueller Gewalt – ‚Heiße Eisen‘ 2. Teil* Prävention sexueller Gewalt · Umgang mit Betroffenen · Nähe und Distanz zwischen Betreuenden und Betreuten

### 10. Abschlusskolloquium und Reflexionen

Die über die Kurswochenenden hinaus erforderliche Eigenarbeit der Teilnehmenden besteht in der Lektüre ausgewählter Fachliteratur und der Entwicklung, Durchführung und Dokumentation einer eigenständigen sexualpädagogischen Praxisseinheit. Die Teilnahme an einer Interventionsgruppe, die sich mindestens viermal trifft, dient der praktischen Umsetzung der Seminarinhalte und dem Kennenlernen von ausgewählten sexualitätsbezogenen Initiativen in der Region.

Information und Anmeldung  
*Institut für Sexualpädagogik*

Huckarder Str. 12

D-44147 Dortmund

Telefon: 0231/ 14 44 22

Telefax: 0231/ 16 11 10

e-mail: r.specht@isp-dortmund.de



# Literaturtipps / Graue Literatur Broschüren und Artikel

## Literatur von – für – über Frauen mit Behinderung

Die umfangreiche Bibliographie mit über 1000 Literaturangaben zu verschiedenen Themen behinderter Frauen kann gegen 3,00 EUR in Briefmarken angefordert werden bei:

Hessisches Koordinationsbüro für behinderte Frauen  
Kölnische Str. 99, 34119 Kassel



## „Nein, das will ich nicht“

Broschüre über sexuelle Gewalt  
für Frauen mit geistiger Behinderung:

Herausgeberin: Nottelphon  
Postfach 87 60, 8036 Zürich, Fon 01 - 291 46 46

## „Tut's weh, wenn man mit einem Jungen schläft?“

Autorin: Kira Giertz  
Artikel in Fachzeitschrift *zusammen*, Ausgabe 10/2001

Zu dem Artikel gibt es eine CD-Rom für Mädchen mit  
und ohne Behinderung.

Bestelladresse für die CD-Rom:

Der Paritätische Wohlfahrtsverband  
Kreisgruppe Mönchengladbach Karin Giertz  
Friedhofstr. 39, 41236 Mönchengladbach,  
Fon 02166 - 92 39 30  
Kosten / CD-Rom: Briefmarken im Wert von 2,56 €  
e-mail: [Kira.Giertz@paritaet-nrw.org](mailto:Kira.Giertz@paritaet-nrw.org).  
website: [www.paritaet-nrw.org](http://www.paritaet-nrw.org)

## Infohefte Sexualität und körperliche Behinderung / Sexualität und geistige Behinderung

Herausgeberin: *Pro Familia Deutsche Gesellschaft für  
Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V.*  
Landesverband Nordrhein-Westfalen  
Hofaue 63, 42103 Wuppertal, Fon 0202 - 24 56 510

## Broschüre in leichtverständlicher Sprache

für Frauen mit geistiger Behinderung anfordern bei:

*Notruf,  
Beratung, Unterstützung und Prävention  
für Frauen und Mädchen, die von sexueller Gewalt  
betroffen sind*  
Fon 0511 - 33 21 12, Fax 0511 - 388 05 1

# Modellprojekt Information

## Umgang mit sexueller Selbstbestimmung und sexueller Gewalt in Wohneinrichtungen für junge Menschen mit geistiger Behinderung

*Drittmittelgeber:* Finanzierung des Modellprojektes durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
*Leitung:* Prof. Dr. J.M. Fegert (Ulm), Dr. M. Völger, Prof. Dr. U. Lehmkuhl

*Förderdauer:* 01.12.1999 - 30.11.2002; *Förder-Nr:* 99-707

### Kurzdarstellung

In direktem Praxiskontakt mit exemplarischen Wohneinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung in Rostock und Berlin soll ein Konzept erarbeitet werden für den Umgang mit sexueller Gewalt und sexueller Selbstbestimmung in Wohneinrichtungen für junge Menschen mit geistiger Behinderung.

Ein interaktiver Austausch zwischen Praxis und Forschung ist vorgesehen. Praxisrelevantes und konkretes Produkt soll die Entwicklung eines Curriculums sowie die Etablierung eines Therapie- und Beratungsangebotes sein.

Die Datenerhebung soll überwiegend qualitativ durch Leitfadeninterviews und Gruppendiskussionen sowie quantitativ durch Fragebögen erfolgen. Die qualitativ erhobenen Daten werden nach den Methoden der Grounded Theory ausgewertet.

### Literaturhinweise

- Crossmaker, M.: EMPOWERMENT: A Systems approach to preventing assaults against people with mental retardation and / or developmental disabilities. Columbus/Ohio 1996.
- Fegert, J.M.: Sexualentwicklung, Sexualität von geistig behinderten Menschen und Übergriffe auf ihre sexuelle Identität. Eine aktuelle Literaturübersicht zu einem meist vernachlässigten Thema. In: Gegenfurtner, M; Eukens, W. (Hrsg.): Sexueller Mißbrauch an Kindern und Jugendlichen: Diagnostik - Krisenintervention - Therapie. Essen Westarp Wissenschaften 1992
- Klein, S.; Wawrok, S.; Fegert, J.M.: Sexuelle Gewalt in der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung - Ergebnisse eines Forschungsprojektes. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 1999, 7, 497-514.
- Sobsey, D.; Mansell, S.: The Prevention of Sexual Abuse of People with Developmental Disabilities. In: Developmental Disabilities Bulletin. 1990, 18 (2)
- Sobsey, D.; Mansell, S.: Teaching People with Disabilities to be Abused and Exploited: The Special Educator as Accomplice. In: Developmental Disabilities Bulletin. 1999, 25 (1)
- Walter, J. (Hrsg.): Sexualität und geistige Behinderung. Heidelberg Schindele, 3. Auflage 1992. Darin: Walter, J.: Übergriffe auf die sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung

In der Bundesrepublik  
gibt es rund  
vier Millionen  
behinderte Frauen.

Zahlen verdeutlichen:

- 27 Prozent der Männer sind berufstätig, aber nur 16 Prozent der Frauen.
- 38 Prozent der behinderten Frauen haben ein Monatseinkommen von unter DM 1.000, aber nur 11 Prozent der Männer
- 40 Prozent der Frauen arbeiten in Werkstätten praktisch für ein Taschengeld.
- 75 Prozent der behinderten Männer sind verheiratet, aber nur 38 Prozent der behinderten Frauen
- behinderte Mädchen und Frauen werden häufig von männlichen Pflegepersonen in den Heimen und in ihren Familien sexuell mißbraucht → gefordert wird ein Rechtsanspruch auf weibliche Pflegepersonen.  
(Stand: 10/98)



Quelle:

<http://www.frauennews.de/themen/koerperlich/behind.htm>

# Fortbildung

## Psychotherapie bei Menschen mit geistiger Behinderung

*Diese Fortbildung läuft zwar schon, aber es sei dennoch auf die Veranstalterin hingewiesen, da spezielle Weiterbildung in diesem Bereich selten ist und damit Kontakte hergestellt werden können. Bisher hatte uns noch keine Information dieser Art erreicht. (Anmerkung der Redaktion).*

### Organisation

Die Fortbildung Psychotherapie bei Menschen mit geistiger Behinderung wird vom Schweizer Psychotherapeuten-Verband SPV/ASP organisiert. Der Besuch des vollständigen Fortbildungskurses schliesst mit der Zertifizierung ab. Es können auch einzelne Veranstaltungen besucht werden.

### Anmeldung zu den Kursen:

Sekretariat des  
Schweizer Psychotherapeuten-Verband SPV/ASP  
Weinbergstr. 31  
8006 Zürich  
Tel. 01 266 64 00  
Fax 01 262 29 96  
email: spv@psychotherapie.ch

### Bei den Kursen begleiten Sie:

Dr. phil. Franz N. Brander  
Asylstr. 80, 8032 Zürich, Tel. 01 383 21 17,  
Fax 01 833 41 57, email: brander@psychotherapie.ch

Dr. phil. Markus Fäh,  
Im Raindörfli 19, 8038 Zürich,  
Tel:/Fax 01 481 01 13

### Psychotherapie bei Menschen mit geistiger Behinderung

Psychotherapie bei Menschen mit geistiger Behinderung hilft die Isolation dieser psychisch Leidenden zu mildern.

Auch Menschen mit geistiger Behinderung leiden an psychischen Erkrankungen. Die Psychotherapie leistet einen wesentlichen Beitrag an die Behandlung und Verhütung von Erkrankungen mit einem vielfältigen Erscheinungsbild.

Psychotherapie bei Menschen mit geistiger Behinderung hat insbesondere heil- und sonderpädagogische Konzepte in die Arbeit einzubeziehen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedenen Betreuungsstellen ist Teil der psychotherapeutischen Arbeit in diesem Bereich.

Der Schweizer Psychotherapeuten-Verband bietet seinen Mitgliedern die Möglichkeit, im Rahmen seines Fortbildungsprogramms eine qualifizierte praxisbezogene Schulung in der Theorie und Praxis der psychotherapeutischen Behandlung von Menschen mit geistiger Behinderung zu absolvieren.

Das Ziel dieser Fortbildung ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befähigt sind, in ihrer täglichen Arbeit optimal ihr psychotherapeutische Wissen und Können zugunsten der leidenden Menschen mit geistiger Behinderung einzusetzen.

Die Grundidee dieses Fortbildungskurses ist, dass die neuesten Erkenntnisse und die methodenübergreifenden Behandlungskonzepte dargestellt und mit der täglichen Praxis verknüpft werden.

Mehr unter:  
[www.psychotherapie.ch/deutsch/07agenda/veran01.htm](http://www.psychotherapie.ch/deutsch/07agenda/veran01.htm)

## Fachtagung

**25. Oktober 2002**

9.00 - 17.30 Uhr

### Macht Ohnmacht Verantwortung

Sexueller Mißbrauch

Umgang mit Tätern im Spannungsfeld von Justiz und Therapie  
Perspektiven Bremen

Im Rahmen des 15jährigen Bestehens plant Schattenriss diese Tagung. Beiträge kommen aus dem Bereich Justiz, aus der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie in Bremen, vom Landgericht und aus der Universität. (ReferentInnen u.a.: Prof. Dr. Kirsten Graalman-Scheerer, Dr. Nahlah Saimeh, Michael Stiels-Glenn, Harald Schmacke und Chstian Spoden)

*Nähere Information und Anmeldung:*

Schattenriss e.V. · Waltjenstr. 140 · 28237 Bremen ·

Fon 0421 - 617 188

# Kalender

## 12. September 2002

Fachtagung  
Ort: Zürich (CH)

Fachtagung zum Thema „Humor konkret!  
Auf den Spuren einer humorvollen Pflegepraxis“

Information: [sbk.bildungszentrum@bluewin.ch](mailto:sbk.bildungszentrum@bluewin.ch)

## 11. bis 14. September 2002

Konferenz  
Ort: Wien (A)

Sexueller Missbrauch und sexuelle Gewalt:  
Verstehen – Schützen – Vorbeugen

7. Konferenz der International Association  
for the Treatment of Sexual Offenders

Information: Wiener Medizinische Akademie · Alser Strasse 4 ·  
A-1090 Wien · e-mail: [office.ictsovienna@medacad.org](mailto:office.ictsovienna@medacad.org)

## 18. September 2002

Fachtagung  
Ort: Hannover

Interkulturelle Jungenarbeit  
Neue Handlungsmöglichkeiten in  
Schule und Jugendhilfe

Fortführung am

## 23. Oktober 2002

Workshop

Die Fachtagung bietet einen Einblick in unterschiedliche Facetten einer aufeinander geschlechts- und kulturbezogenen Arbeit mit Jungen: Was wünschen sich „Jungenarbeiter“ von der interkulturellen Pädagogik? Und was kann die Jungenarbeit „Migrantenjungen“ bieten? In den Workshops werden einzelne Aspekte dieses Themas praxisnah – quasi als Schnupperkurs – beispielhaft vertieft.

In dem vertiefenden Workshop „Methoden und Zugänge (inter-)kultureller Jungenarbeit“ werden konkrete Arbeitsweisen vorgestellt, erprobt und in ihren Chance für die Übertragung auf den jeweils besonderen Alltag beleuchtet. Am Beispiel der Gewaltprävention werden unterschiedliche Zugänge zu Jungen verschiedener Herkunft vorgestellt. Für die Teilnahme am Methodenworkshop sind die Erkenntnisse des Fachtags sehr hilfreich, da hier auch die konzeptionelle Basis gelegt wird.

Veranstalter: Landesstelle Jugendschutz Nds. · Fachreferat der LAG der Freien Wohlfahrtspflege · Leisewitzstr. 26 · 30175 Hannover · Fon 0511-858788 · Fax 2834954 · eMail [ljs-jugendschutz.nds@MEDIUM-ev.de](mailto:ljs-jugendschutz.nds@MEDIUM-ev.de)



## 23. bis 25. September 2002

Arbeitstagung  
Ort: Osnabrück (D)

Die Kunst des gewaltfreien Widerstandes gegenüber destruktivem Verhalten von Kindern und Jugendlichen

Arbeitstagung des Fachbereichs Psychologie der Universität Osnabrück zusammen mit dem Institut für Familientherapie Weinheim

Information: Institut für Familientherapie Weinheim e.V. ·  
Freiburger Strasse 46 · D-69469 Weinheim · e-mail:  
[info@if-weinheim.de](mailto:info@if-weinheim.de)

## 24. bis 27. September 2002

Weiterbildung  
Ort: Dortmund (D)

Musik und Menschen mit Behinderung

Beziehungen schaffen durch Musik  
Bundesweite Weiterbildungsveranstaltung InTakt 2002

Information: Universität Dortmund · Zentrum für Weiterbildung · Emil-Figge-Strasse 50 · D-44227 Dortmund · e-mail:  
[zfw@pop.uni-dortmund.de](mailto:zfw@pop.uni-dortmund.de)

## 25. bis 27. September 2002

Fachtagung  
Ort: Düsseldorf (D)

Trauma und Traumafolgen – ein Thema für die  
Jugendhilfe

Information: Die Kinderschutz-Zentren · Anne Möhrke, Referentin · Spichernstrasse 55 · D-50672 Köln.

## 12. Oktober 2002

12. Münchner Kinder- und Jugendpsychiatrisches  
Herbstsymposium

Ort: München (D)

Geschlechtsspezifische Störungen und Lösungen

Information: Micheline Burghardt · Institut für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie · Lindwurmstrasse 2A · D-80337 München · e-mail: [Micheline.Burghardt-Sandoz@kjp.med.uni-muenchen.de](mailto:Micheline.Burghardt-Sandoz@kjp.med.uni-muenchen.de)

# Kalender Fortsetzung

**19. bis 20. Oktober 2002**

**30. Kinderverhaltenstherapietage**  
Ort: Bremen (D)

Information: Eva Todisco · Zentrum für Klinische Psychologie  
und Kinderambulanz der Universität Bremen · Grazer Strasse 2  
· D-28359 Bremen · e-mail: todisco@uni-bremen.de

**24. bis 26. Oktober 2002**

**10. Internationale Wissenschaftliche Tagung**  
Ort: Innsbruck (A)  
**Magersucht – Ess-Brechsucht – Esssucht – Fettsucht**

Information: Netzwerk Essstörungen · Fritz-Pregl-Strasse 5 ·  
A-6020 Innsbruck · e-mail: netzwerk-  
essstoerungen@uibk.ac.at

**16. bis 19. Dezember 2002**

**Fachtagung**  
Ort: Bad Segeberg  
**Im Reich der Sinne**

Eine Tagung für Menschen mit  
und ohne Behinderungen

Information: Ev. Akademie  
Nordelbien · Jugendbildungsre-  
ferat · Koppelsberg 5 · 24306 Plön · Fon 04522-507-  
131 · Fax 507-132 · eMail Bkuckuck@Akademie-  
Nordelbien.de  
Anmeldung bis zum 30.11.02 an: Ev. Akademie Nordelbien ·  
Tagungsstätte Bad Segeberg – Rezeption · Marienstr. 31 ·  
23795 Bad Segeberg



## Neu!

### Mit Stock, Tick und Prothese – Das Beraterinnen- handbuch

Gisela Hermes / Brigitte Faber – Herausgeberinnen

Vorworte

- Dr. Christine Bergmann  
Bundesministerin Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Sexuelle Gewalt

- Brigitte Faber  
Einführung in das Thema Sexuelle Gewalt
- Bärbel Mickler  
Sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen mit Behinderung –  
unabhängige parteiliche Beratung und Unterstützung



- Barbara Stötzer  
Begleitung und Unterstützung von Frauen und Mädchen  
mit Behinderungen vor, während und nach Strafprozessen  
wegen sexueller Gewalt

Fundort im Netz:

<http://www.behindertefrauen.org/archiv/berathan/inhalt.html>  
Die Artikel sind alle herunterzuladen. Das Thema sexuelle  
Gewalt ist ein Teil der Gesamtpublikation.



# Das Kinderschutzportal im Internet zur schulischen Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen: [www.schulische-praevention.de](http://www.schulische-praevention.de)



Das *Institut für Forschung und Lehre für die Primarstufe der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster* hat ein Kinderschutzportal im Internet zur schulischen Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen entwickelt.

Unter der Domain: „[www.schulische-praevention.de](http://www.schulische-praevention.de)“ ist das Portal seit Mai online!

Es ist ein Kooperationsprojekt der Stiftung „*Hänsel&Gretel*“ ([www.haensel-und-gretel.org](http://www.haensel-und-gretel.org)) und dem *Primarstufeninstitut der Universität Münster*. Es wird durch die Stiftung „*Bündnis für Kinder – gegen Gewalt*“ ([www.buendnis-fuer-kinder.de](http://www.buendnis-fuer-kinder.de)) unterstützt.

Zielgruppen des Portals sind in erster Linie LehrerInnen sowie pädagogische Fachkräfte.

PädagogInnen können mit Hilfe des Kinderschutzportals:

- qualifiziertes Wissen abrufen,
- Kontakte zu entsprechenden Einrichtungen aufnehmen,
- sich mit KollegInnen, ExpertInnen austauschen (per Forum, Chat),
- weiterführende Hilfen zu allen Bereichen der Prävention erhalten, z.B.: Literatur, Medien, Anlaufstellen etc.,
- aktuelle schulische Präventionsprojekte sowie methodisch-didaktische Anregungen für die präventive Arbeit abrufen und sich über Richtlinien informieren,
- eigene Präventionskonzepte sowie redaktionelle Beiträge durch ein Redaktionssystem ins Netz stellen.

Das Kinderschutzportal hat das Ziel, ein qualifiziertes Netzwerk und eine Informationsplattform für die schulische Präventionsarbeit zum sexuellen Kindesmissbrauch zu bieten. Die Community wird zur Zeit aufgebaut. Es ist beabsichtigt,

bundesweit (präventiv) tätige Institutionen zu vernetzen und diese redaktionell einzubinden. Der Content wird sowohl von universitärer Seite als auch von fachspezifischen Einrichtungen sowie Schulen etc. online gestellt.

Fachstellen und Schulen wird die Möglichkeit geboten, ihre Präventionskonzepte im Netz zu präsentieren, um das Wissen zur Thematik zu multiplizieren.

Die Effektivität der Arbeit aller Mitwirkenden wird gestärkt, in dem qualifiziertes Wissen, differenzierte Konzeptionen und Arbeitsmethoden zur schulischen Präventionsarbeit „grenzenlos und schnell“ zugänglich und öffentlich gemacht werden.

Mit Hilfe dieses Kinderschutzportals sollen insbesondere LehrerInnen für die praktische Präventionsarbeit sensibilisiert und qualifiziert werden. Sie erhalten Fachwissen über die Thematik selbst als auch über bereits durchgeführte bzw. aktuell laufende Präventionsprojekte. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, in einen interaktiven Austausch und Dialog mit anderen Fachstellen zu treten.

Das Portal ermöglicht den LehrerInnen, sich bundesweit mit KollegInnen auszutauschen und sich Hilfe und Unterstützung für die schulische Praxis zu holen.

Hilfsmöglichkeiten und Interventionsschritte sowie Angebote zur beruflichen Fort- und Weiterbildung werden vorgestellt und Beratungsstellen vernetzt, so dass alle Bausteine der Prävention im Kinderschutzportal verankert sind.

Die Einrichtung eines Kinderschutzportals gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen mit dem Schwerpunkt „schulische Prävention“ ist eine sinnvolle Erweiterung des bereits bestehenden Angebots zur Qualifizierung von Fachkräften.

Fachstellen, Schulen und interessierte Personen sind zur redaktionellen Zusammenarbeit herzlich eingeladen.

Dipl.-Päd. Petra Risau

Kontakt:

Westfälische Wilhelms-Universität Münster  
Institut für Forschung und Lehre für die Primarstufe  
Dipl.-Päd. Petra Risau  
Leonardo-Campus 11  
48149 Münster  
Tel.: 0251 / 83 – 3 9332  
Fax: 0251 / 83 – 31776  
e-mail: [risau@uni-muenster.de](mailto:risau@uni-muenster.de)  
Web: [www.schulische-praevention.de](http://www.schulische-praevention.de)